

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Menschenhaß und Reue**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, [1874]**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85355)

Gräfin, nun einmal alle Ihre Reize aufgeboten! Es ist keine Kunst, sich an einem Ehemann zu reiben, der ist ja schon abgeschliffen; aber so ein fremder Sonderling, der hat scharfe Ecken. Da versuchen Sie Ihr Heil.

Gräfin. Wahrhaftig, die Eroberung wäre schon der Mühe werth. Aber was Madame Müller in vier Monaten nicht zu Stande gebracht, wird mir nie gelingen.

Eulalia (scherzend). Doch, gnädige Frau. Er hat mir nie Gelegenheit gegeben, meine Reize auf ihn wirken zu lassen. Wir haben in diesen vier Monaten einen sehr geistigen Umgang mit einander gehabt; denn wir haben uns auch nicht ein einziges Mal gesehen.

Graf. Er ist ein Narr, und Sie sind ein Narrchen.

Blittermann (tritt herein). Der fremde Herr will die Ehre haben anzukommen.

Graf. Herzlich willkommen! Immer herein!

### Befulte Scene.

Der Unbekannte. Die Vorigen.

Unbekannter (tritt mit einer ernsthaften Verbeugung in das Zimmer).

Graf (geht mit offenen Armen auf ihn zu).

Eul. (erblickt ihn, stößt einen lauten Schrei aus, und fällt in Ohnmacht).

Unbekannter (wirft einen Blick auf sie; Schrecken und Stammen in seinen Geberden, rennt er schleunig zur Thür hinaus).

Graf (sieht ihm voll Verwunderung nach).

Gräfin und der Major (beschäftigen sich um Eulalien).

## Fünfter Act.

(Zimmer im Schlosse).

### Erste Scene.

Der Graf (allein, geht herum, und schlägt Fliegen todt).

Ehemals zog ich gegen Menschen zu Felde, und nun gegen Fliegen. Beide sind impertinentes Geschmeiß. Den heutigen Feldzug eröffne ich blos aus langer Weile, wie es die großen Herren gewöhnlich zu machen pflegen, wenn sie nichts Besseres zu thun wissen. — Kaiser Domitian

schlug Fliegen todt so gut als ich; darüber lacht die ganze Welt: aber daß Kaiser Karl der Große Menschen todt schlug wie Fliegen, weil sie nicht beten wollten wie er; darüber lacht niemand: und es ist doch, bei Gott! sehr lächerlich. — Guter Domitian! deine Asche ruhet in Frieden; die Seelen der ermordeten Fliegen lassen dich ungehndelt. Selig ist der Kaiser, der sein zu Hause bleibt und Fliegen todt schlägt.

## Zweite Scene.

Bittermann. Der Graf.

Bittermann. Ich hab' die Ehre, Eurer Hochgräßlichen Excellenz zu melden, daß die Tafel servirt ist.

Graf. Womit ist die Tafel servirt?

Bittermann. Für's Erste sind da delicate junge Hühner und zucker süße junge Erbsen. Alsdann ein Hecht, so lang als ein Wallfisch, ein gebratener Kapaun, so zart als ein Milchbrot, und Krebse, so groß als die Schildkröten.

Graf. Lieber Bittermann, wenn Er auch noch zwanzig der schwachhaftesten Schüsseln auf die Tafel setzt, so wird Er meinen Appetit doch nicht eher rege machen, als bis Er die Tafel auch mit einigen Menschen servirt. Allein schlafen kann ich zur Noth; aber allein essen ist mir unmöglich. Je mehr Menschen um mich her sitzen, je voller sie die Waden stopfen, je begieriger sie einhauen, desto besser schmeckt es mir selbst.

Bittermann. Da könnte ich Eurer Hochgräßlichen Excellenz meinen Peter recommendiren; der frißt, als wollt' er die Schüsseln zusamt den Speisen verschlingen.

Graf. Wo bleibt denn meine werthe Hausgenossenschaft?

— Liegt Madame Müller noch in Ohnmacht?

Bittermann. So viel ich im Vorbeigehen am Schlüsselloch erlauschen konnte, ist sie nummehr wieder zu sich selbst gekommen. Ist das nicht ein geziertes, geschraubtes, gedrehtes Wesen mit so einem verlaufenen Dämchen! Da wurde nach Hirschhorn geschickt, nach Niech-Spiritus, nach weißem Pulver; die arme hochedle Mamsell Lotte künft Treppe auf, Treppe nieder, daß sie ihre allerliebsten Beinchen kaum mehr silhlt. Ein paar Kannen kaltes Wasser über den Kopf gegossen, das ist das kräftigste Mittel gegen

alle D  
Frau G  
die sind  
ob das  
hohen  
Graf  
Bitte  
ein alt  
hat, C  
das W  
halb s  
Graf  
Bitte  
das F  
schrieb  
keiner  
Gra  
guten  
Bitt  
Gra  
dame  
müssen  
Nachr  
Bitt  
mir d  
ben?  
ten?  
egypt  
Nühr  
im ti  
respo  
eigen  
Mit  
der  
richt  
G  
schm  
B  
celle



alle Ohnmächten. Ich wundere mich nur über die gnädige Frau Gräfin und über den Hochwohlgebornen Herrn Major; die sind so emsig und ängstlich um sie her beschäftigt, als ob das Frauenzimmerchen zu Eurer Hochgräflichen Excellenz hohen Familie gehörte.

Graf (lächelnd). Wer weiß!

Bittermann. Bei meiner armen Seele! ich glaube, wenn ein alter treuer Diener, der seit zwanzig Jahren die Ehre hat, Eurer Hochgräflichen Excellenz anzuwarten, einmal das Unglück hätte, in Ohnmacht zu fallen, es würde nicht halb so viel Lärm entstehen.

Graf. Das glaub' ich beinahe selbst.

Bittermann. Und, lieber Gott! niemand weiß doch, wer das Frauenzimmer ist. Ich habe Briefe über Briefe geschrieben, ich habe Antworten über Antworten erhalten; keiner meiner Correspondenten kann mir Auskunft geben.

Graf. Weiß Er was, Bittermann? da will ich Ihm einen guten Rath ertheilen.

Bittermann (sehr begierig). Ich bin ganz Ohr.

Graf. Ich schließe aus dem heutigen Vorfall, daß Madame Müller und der Fremde sich ziemlich genau kennen müssen. Wenn Er also nur von dem Fremden nähere Nachricht einziehen könnte!

Bittermann (wehmüthig). Ach, theurer Herr Graf, habe ich mir denn nicht schon die unsäglichste Mühe deshalb gegeben? Seit vier Monaten ist all' mein Dichten und Trachten auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt; aber da ist egyptische Finsterniß, undurchbringlicher Nebel. Und ohne Ruhm zu melden, was ich nicht zu Tage fördern, das muß im tiefsten Schacht vergraben liegen. Ich habe meine Correspondenten weit und breit, und dann habe ich so meine eigene Manier, ein Geheimniß unter die Leute zu bringen. Mit meinen Briefen in der Tasche halte ich die Leute auf der Straße an, ich lese sie in der Kanzlei des Herrn Gerichtshalters vor, ich publicire sie in der Kirche —

Graf. Ja, ja, und wenn Er keine Briefe bekommt, so schmiedet Er sie selbst.

Bittermann. Auch wohl mitunter, Eure Hochgräfliche Excellenz. Die Correspondenten sind zuweilen saunselig.

## Dritte Scene.

Der Major. Die Vorigen.

Graf (ihm entgegen). Nun, endlich kommt doch einer, der die Krebsse wird verzehren helfen, die so groß sind als die Schildkröten. — Aber mein Himmel, welch' ein D=Zeminesgesicht! Kommen Sie, Herr Schwager, ein Glas Burgunder auf den Schrecken!

Major. Verzeihen Sie! ich habe weder Hunger noch Durst.

Graf. Hören Sie! unter allen Dingen auf der Welt verzeihe ich das gerade am wenigsten, wenn man in meinem Hause nicht lustig und froh ist. Wenn ich ein König wäre, ich würde meine Unterthanen glücklich machen, so viel in meinen Kräften stünde; wen ich aber nicht glücklich machen könnte, der müßte über die Grenze.

Major. Also würden Sie die Menschen nur glücklich machen, um keine traurigen Gesichter um sich her zu sehen?

Graf. Allerdings.

Major. Ein sehr egoistischer Grundsatz.

Graf. Ach, lieber Herr Bruder! Egoisten sind wir alle; der eine mehr, der andere weniger! Der eine läßt seinen Egoismus nackend laufen, der andere hängt ihm ein Mäntelchen um.

Major. Daß ich jetzt nicht gestimmt bin, mit Ihnen darüber zu disputiren!

Graf. Auf ein anderes Mal, bei einer Pfeife Tabak! — Apropos! was macht Madame Müller?

Major. Apropos? ein allerliebsteß Apropos!

Graf. Nun dann, ohne Apropos!

Major. Sie hat sich erholt.

Graf. Wird sie zum Essen kommen?

Major. Nein.

Graf. Meine Frau auch nicht?

Major. Ich zweifle.

Graf. Nun so hol' euch alle der Henker! Komm Er, Bittermann, Er soll mir bei Tische ein paar von seinen Briefen vorlesen.

Bittermann. Mit dem größten Vergnügen, Eure Hochgräßliche Excellenz. (Graf und Bittermann ab.)



Major (einige Augenblicke vor sich hinstarrend). O die täuschende Hoffnung! — Wolkenbild von seliger Zukunft! ich breite die Arme nach dir aus — und du zerfließest in Luft. — Armer Horst! die Räthsel sind gelöst. Sie ist das Weib deines Freundes. — Wohlan! nicht durch trockene Wortzänferei, durch That will ich widerlegen, was der Graf da eben herdeclamirte. Ich kann nicht selbst glücklich sein; aber es steht vielleicht in meiner Macht, zwei schöne Seelen wieder zu vereinigen, die des Schicksals tödtische Kanne trennte. — Auf, Horst! kleine Geister jammern über mißlungene Pläne; ein Mann ersticht in edler Thätigkeit den Kleinmuth, der ihn zu Boden drücken will.

## Vierte Scene

Die Gräfin. Eulalia. Der Major.

Gräfin. In den Garten, liebe Freundin, in die frische Luft!

Eulalia. Mir ist recht wohl. — Wenn Sie sich nur um mich nicht beunruhigten; (bittend) wenn Sie mich lieber ganz allein ließen! —

Major. Nicht doch, gnädige Frau, die Zeit ist kostbar. Er will fort, morgen schon. Lassen Sie uns gemeinschaftlich auf Mittel denken, Sie mit Ihrem Gemahl auszuöhnen.

Eulalia. Wie, Herr Major? Sie scheinen mit meiner Geschichte bekannt zu sein.

Major. Das bin ich. Meinan ist mein Freund seit meinen ersten Jugendjahren; wir haben vom Cadet bis zum Hauptmann mit einander gedient. Seit sieben Jahren waren wir getrennt; der Zufall führte uns heute wieder zusammen, und sein Herz schloß sich mir auf.

Eulalia. Nun fühl' ich, was es heißt: den Blick eines ehrlichen Mannes nicht ertragen zu können! — O, Gräfin! verbergen Sie mich vor mir selbst! (Sie verbirgt ihr Gesicht am Busen der Gräfin.)

Major. Wenn ungehenselte Reue, ein Leben ohne Tadel, nicht einmal Anspruch auf Verzeihung der Menschen gäben; was hätten wir denn einst vor Gott zu hoffen? — Nein! Sie haben genug gebüßt. Der schlummernden Tugend entriß das Laster auf einen Augenblick die Herrschaft in ihrem Herzen. Die erwachte Tugend bedurfte

nur eines Blicks, um es für ewig daraus zu verschonen. — Ich kenne meinen Freund. Er denkt stark wie ein Mann, und fühlt fein wie eine Frau. Ich eile zu ihm, Madame, als ihr Geschäftsträger. — Mit dem Feuer der Freundschaft will ich das Werk beginnen, damit ich, wenn ich einst auf den Lauf meines Lebens zurück blicke, verweilen könne bei einer guten That, die mir Zufriedenheit im Alter gewähre. — Auf fröhliches Wiedersehen! (Er will gehen.)

Eulalia. Was wollen Sie thun, Herr Major? — Nein, nimmermehr! — Die Ehre meines Gemahls ist mir heilig. Ich liebe ihn unaussprechlich; aber ich kann nie wieder seine Gemahlin werden, selbst wenn er großmüthig genug wäre, mir verzeihen zu wollen.

Major. Ist das Ernst, gnädige Frau?

Eulalia. Nicht diese Benennung; ich bitte Sie. Ich bin kein Kind, das sich der Strafe entziehen will. Was wäre meine Reue, wenn ich einen andern Vortheil dadurch zu erlangen hoffte, als den eines milder tobenden Gewissens?

Gräfin. Aber wenn nun Ihr Gemahl selbst —

Eulalia. Das wird er nicht, das kann er nicht.

Major. Aber er liebt Sie noch.

Eulalia. Nun so muß er nicht! er muß sein Herz von einer Schwachheit losreißen, die ihn entehrt.

Major. Unbegreifliche Frau! Sie haben mir also gar keinen Auftrag zu ertheilen?

Eulalia. Doch, Herr Major. Ich habe zwei Bitten, deren Erfüllung mir sehr am Herzen liegt. Erst, wenn ich im Uebermaß meines Kummers an jedem Trost verzweifelte, kam es mir vor, als würd' ich dann ruhiger sein, wenn das Schicksal mir den Wunsch gewährte, meinen Gemahl nur noch ein einziges Mal zu sehen, ihm mein Unrecht zu bekennen, und dann auf ewig von ihm zu scheiden. — Das also meine erste Bitte. Eine Unterredung von wenigen Minuten, wenn er meinen Anblick nicht verabscheuet. Aber daß er ja nicht wähne, ich wolle auch nur den mindesien Versuch machen, seine Verzeihung zu erhalten. Daß er ja überzeugt sei, ich wolle meine Ehre nicht auf Kosten der seinigen wieder herstellen. — Meine zweite Bitte — ist — um Nachricht von meinen Kindern.

Major.  
ihn vermü  
Ihr Verla  
Gräfin.  
Eulalia.  
Major (  
Gräfin.  
Schatten  
rild lehrt.  
Eulalia  
Herzen d  
— Hier  
dort die  
theure G  
durchlebt  
wandeln  
Wangen  
Gräfin.  
das Alter  
Wege eile  
wird bald  
zerstreuet.  
Eulalia  
spiel für  
Gräfin  
menden

(Die Bühn

Unter  
dürfen n  
Aber die  
schwerer,  
antwortet  
stellt? w  
gerlichen  
ihm ant



Major. Wenn Menschlichkeit und Freundschaft etwas über ihn vermögen, so wird er keinen Augenblick ansetzen, in Ihr Verlangen zu willigen. (Mit einer Verbeugung.) Ich eile —  
Gräfin. Gott sei mit dir!

Eulalia. Und mein Gebet!

Major (ab).

Gräfin. Ihm nach, liebe Freundin! Einen Gang im Schatten der Linden, bis er mit Hoffnung und Trost zurück kehrt.

Eulalia (vor sich hinstarrend). Wie sich das in meinem armen Herzen durchkreuzt! Hier mein Gemahl, dort meine Kinder. — Hier entflohene Freuden und Särden der Zukunft — dort die mütterliche Wonne des Wiedersehens. — Ach! theure Gräfin! es gibt Augenblicke, in welchen man Jahre durchlebt; Augenblicke, welche schwarzes Haar in Grau zu wandeln vermögen, und tiefe Runzeln auf jugendliche Wangen furchen.

Gräfin. Das heißt: der Kummer zerstört mächtiger als das Alter. Aber solchen Augenblicken muß man aus dem Wege eilen. Fort! hinunter in den Lindengang! die Sonne wird bald untergehen. Ein solches Schauspiel der Natur zerstreuet.

Eulalia. Recht! die untergehende Sonne ist ein Schauspiel für einen Unglücklichen.

Gräfin (indem sie, von Eulalien begleitet, abgeht). Der des kommenden Morgens nie dabei vergessen darf. (Ab.)

### Fünfte Scene.

(Die Bühne verwandelt sich wieder in den Platz vor Meinhaus Wohnung.)

#### Der Major (allein).

Unter Sonne und Mond ist nur ein solches Paar. Sie dürfen nicht getrennt werden; er muß ihr verzeihen. — Aber die Rolle, die ich zu spielen übernommen habe, ist schwerer, als ich Anfangs dachte. Was werd' ich ihm antworten, wenn er mir das Phantom der Ehre entgegen stellt? wenn er mich fragt, ob ich ihn zum Spott der bürgerlichen Gesellschaft herabwürdigen will? was werd' ich ihm antworten gegen meine eigene, bessere Ueberzeugung?



Dem bei Gott! er hat Recht. Ein ehebrecherisches Weib ist ein Schandfleck ihres Geschlechts, und ihr verzeihen heißt ihre Schande theilen. Wenn auch ein Weib, wie Eulalia, hier eine Ausnahme macht, ein fünfzehnjähriges verführtes Geschöpf, das so lange, so strenge, so aufrichtig büßte, so lehrte sich doch die Welt nicht daran. — Die Welt? Nun, die muß er fliehen; der muß er auf immer entsagen. Eulalia gewährt zehnjährigen Ersatz für sie. Sie herrscht noch in seinem Herzen, und auf diese Herrschaft gründ' ich den glücklichen Ausgang meines Unternehmens.

## Sechste Scene.

Franz (mit den beiden Kindern) Wilhelm und Mathe. Der Major.

Wilhelm. Ich bin milde.

Mathe. Ich auch.

Wilhelm. Haben wir noch weit bis nach Hause?

Franz. Nein, wir sind gleich da.

Major. Halt! was sind das für Kinder?

Franz. Die Kinder meines Herrn.

Wilhelm. Ist das der Papa?

Major. Wie ein Blitzstrahl fährt es mir durch den Kopf

— Ein Wort, Alter! Ich weiß, du liebst deinen Herrn  
Hier sind wunderliche Dinge vorgefallen.

Franz. Zum Exempel?

Major. Dein Herr hat seine Frau wieder gefunden.

Franz. So? das ist mir lieb.

Major. Madame Müller.

Franz. Ist die seine Frau? Das ist mir noch lieber.

Major. Aber er will sich von ihr trennen.

Franz. O wehe!

Major. Man muß das zu hindern suchen.

Franz. Ei freilich.

Major. Der unvermuthete Anblick der Kinder könnte den  
Dinge vielleicht noch eine andere Wendung geben.

Franz. Wie das?

Major. Nimm die Kleinen, und verbirg dich mit ihnen  
dort in der Hütte. Ehe eine Viertelstunde verläuft, soll  
du mehr erfahren.

Franz. Aber —

Maj  
ist todt  
Franz  
Komm  
Maj  
kleinen  
durch;  
der Ki

Maj  
Unb  
Ma  
Unb  
mals  
Ma  
eben  
Unb  
meine  
Ma  
Abge  
zu st  
dich  
Verze  
mit e  
Unb  
Ma  
ches  
Un  
zusam  
wufte  
Ma  
Male  
An  
Höre  
ganz  
große  
Desch

Major. Ich bitte dich, Alter, frage nicht viel; die Zeit ist kostbar.

Franz. Nun, nun, fragen ist so eben meine Sache nicht. Kommt, Kinder! (Er geht mit ihnen in die Stütte.)

Major. Herrlich! Ich verspreche mir viel von diesem kleinen Kunstgriff. Wo der sanfte Blick der Mutter nicht durchzubringen vermag, da wird das unschuldige Lächeln der Kinder den Weg zu seinem Herzen finden.

### Siebente Scene.

Der Unbekannte. Der Major.

Major (ihm entgegen). Ich wünsche dir Glück, Meinan.

Unbekannter. Wozu?

Major. Du hast sie wieder gefunden.

Unbekannter. Zeig' einem Bettler den Schatz, den er ehemals besaß, und nenn' ihn glücklich! Wie albern!

Major. Warum nicht? wenn es nur an ihm liegt, wieder eben so reich zu sein als ehemals.

Unbekannter. Ich verstehe. Du bist ein Abgeordneter meiner Frau. Daraus wird nichts.

Major. Lerne deine Frau besser kennen! Ja, ich bin ein Abgeordneter von ihr; doch ohne alle Vollmacht, Frieden zu stiften. Sie, die dich unaussprechlich liebt, die ohne dich nie glücklich sein kann und wird; sie entsagt deiner Verzeihung, weil — so drückte sie sich aus — deine Ehre mit einer solchen Schwachheit nicht vereinbar sei.

Unbekannter. Possen! mich fängt man nicht.

Major. Meinan, besinne dich wohl! Sie ist ein herrliches Weib.

Unbekannter. Soll ich dir sagen, Bruder, wie das alles zusammenhängt? Seit vier Monaten wohne ich hier; das wußte Eulalia —

Major. Das wußte sie? Sie sah dich heute zum ersten Male.

Unbekannter. Das mag sie einem Narren weiß machen. Höre nur weiter! Sie wußte ferner recht gut, daß ich kein ganz gewöhnlicher Schlag von Menschen bin, daß auf der großen Heerstraße meinem Herzen nicht beizukommen ist. Deshalb legte sie einen feinen, tiefversteckten Plan an.



Sie spielte die Wohlthätige; doch so, daß ich es jedesmal erfahren mußte. Sie spielte die Fromme, die Sittsame, die Eingezogene, um meine Neugier rege zu machen. Und endlich heute spielt sie die Sprödel: sie schlägt meine Verzeihung aus, um mir durch diesen künstlichen Edelmuth meine Verzeihung zu entlocken.

Major. Meinan, ich habe dir mit Verwunderung zugehört. Vergib mir; nur einem Menschen, der so oft in der Welt betrogen wurde, verzeiht man solchen Unsin. Schade, daß das ganze scharfsinnige Gebäude durch einen Hauch über den Haufen fällt. Deine Frau hat sich ausdrücklich und standhaft erklärt, sie werde deine Verzeihung nie annehmen: auch dann nicht, wenn du selbst schwach genug sein könntest, die Ehre der Liebe aufzuopfern. Wozu denn also der tief versteckte Plan? Wahrlich, Bruder! solche Maschinerie kann nur der Kopf eines Menschenfeindes argwohnen.

Unbekannter. So sag' mir's doch, warum bist du denn eigentlich hier?

Major. Aus mehr als aus einer Ursache. Zuerst in meinem eigenen Namen, als der Freund meines alten Kriegs-Kameraden, dich feierlich zu beschwören, dich nicht von dir zu stoßen; denn, bei Gott! du findest ihres Gleichen nicht wieder.

Unbekannter. Gib dir keine Mühe!

Major. Aufrichtig, Meinan, du liebst sie noch.

Unbekannter. Leider ja!

Major. Ihre ungeheuchelte Neue hat ihre Schuld längst getilgt. Was hält dich ab, wieder so glücklich zu sein, als du einst warst?

Unbekannter. Ein Weib, das fähig war, einmal die eheliche Treue zu verletzen, ist es auch zum zweiten Male.

Major. Nicht so Eulalia. Vergib mir, Bruder, wenn ich den größten Theil ihrer Schuld auf dich selbst zurückjehbe.

Unbekannter. Auf mich?

Major. Auf dich. Wer hieß dich, ein junges, unerzogenes Mädchen heirathen? Von einem Manne von fünf und zwanzig Jahren fordert man kaum feste Grundsätze; und du suchtest dergleichen bei einem weiblichen Geschöpfe

von vi  
fehl,  
sich so  
leumd  
keinen

Unb  
denn  
doch n  
Das v  
all da  
träge,  
höhnl  
mich z  
Teufel  
Ma  
wird  
kosten  
war,  
sein g

Unb  
macht  
vershö  
Wort  
Ma  
erfüllt  
Sie k  
schied  
verfag  
Un  
sich n  
ihren  
mag  
M  
ratter  
Un  
Schm  
M

von vierzehn Jahren? Doch das bei Seite. Sie hat gefehlt, sie hat gebüßt, und in einer Zeit von drei Jahren sich so untadelig betragen, daß auch die schwärzeste Verleumdung durch ihr vergrößertes Sehrohr in dieser Sonne keinen Flecken entdecken würde.

Unbekannter. Und wenn ich auch das alles glaube — denn ich gestehe dir, ich glaube es gern — so kann sie doch nie wieder die Meinige werden. (Wütend.) Ha! ha! ha! Das wäre ein Schmaus für die geschminkten Weiber und all das fade Hofvolk, wenn ich so wieder mitten unter sie träte, mit meinem verlaufenen Weibe am Arme. Wie sie höhnlächeln, sich in die Ohren wispern, mit Fingern auf mich zeigen würden. O, das wäre ein Schauspiel, um des Teufels zu werden!

Major. Nun, jenem abgeschmackten Zirkel zu entsagen, wird doch wohl meinem Freunde Meinan keinen Seufzer kosten? Ich denke, wer drei Jahre lang sich selbst genug war, der kann in Eulaliens Armen kühn der Einsamkeit sein ganzes Leben weihen.

Unbekannter. Ich begreife. Ihr habt ein Complot ge- macht, habt euch mit meinem Herzen gegen meinen Kopf verschworen; aber vergebens! Ich bitte dich, Bruder, kein Wort weiter! oder ich gehe.

Major. Wohlan, so hab' ich als Freund meine Pflicht erfüllt. Jetzt erscheine ich als Abgeordneter deines Weibes. Sie bittet dich um eine letzte Unterredung; sie will Abschied von dir nehmen. Diesen Trost kannst du ihr nicht versagen.

Unbekannter. O, ich verstehe auch das. Sie schmeichelt sich mit dem Gedanken, meine Standhaftigkeit werde vor ihren Thränen hinweg schmelzen; aber sie irrt sich; sie mag kommen!

Major. Und dich fühlen lassen, wie sehr du ihren Charakter verkennt. Ich hole sie. (Will gehen.)

Unbekannter. Noch Eins, Horst. Hier, gib ihr diesen Schmuck! Er gehört ihr zu.

Major. Das magst du selbst thun. (Ab.)



## Achte Scene.

Der Unbekannte (allein.)

Nun, Meinan, der letzte glückliche Augenblick deines Lebens naht heran. Du wirst noch einmal sie sehen; sie, an der deine ganze Seele hängt. O, daß ich ihr nicht entgegen fliegen, an dies Kopsfenbe Herz sie drücken darf! — Pfui! ist das die Sprache des beleidigten Gatten? Ach, ich fühle es: das Hirngespinnst, das wir Ehre nennen, ist nur in unserm Kopfe, nicht in unserm Herzen. — Standhaft! es darf nun einmal nicht anders sein. — Ernst will ich mit ihr reden; aber sanft. — Hüte dich, daß kein Vorwurf deinem Mund entwische! Ja, ihre Reue ist wahrhaftig; mein argwöhnisches Gehirn mag dagegen einwenden, was es will. — Nun, so soll wenigstens ihr Schicksal erträglich sein. Sie soll nicht dienen dürfen, um des Bischofs täglichen Brodes willen. Sie soll unabhängig leben, und noch so viel übrig behalten, ihren wohlthätigen Gang zu betriebligen. (Er blickt um sich und fährt zusammen.) Ha! Sie kommen! Beleidigter Stolz, erwache! Bekränzte Ehre, schütze mich!

## Neunte Scene.

Der Unbekannte. Eulalia. Die Gräfin. Der Major.

Eulalia (welche langsam und bebend herbei schwankt, zu der Gräfin, welche sie unterstützen will). Lassen Sie mich, gnädige Frau! Ich hatte einst Stärke genug zu sündigen; Gott wird mir heute Kraft verleihen zu büßen. (Sie naht sich dem Unbekannten, welcher mit weggewandtem Gesichte in großer Bewegung ihre Anrede erwartet.) Herr Oberst —

Unbekannter (mit sanfter zitternder Stimme und stets abgewandtem Gesichte). Was willst du von mir? Eulalia?

Eulalia (sehr erschüttert). Nein — um Gottes Willen! — darauf war ich nicht vorbereitet. — O, dieser Ton schneidet mir durch's Herz! Dieses Du — dieses vertrauliche Du — nein! — um Gotteswillen! — großmüthiger Mann! einen rauhen, harten Ton für das Ohr der Verbrecherin!

Unbekannter (sucht seiner Stimme mehr Festigkeit zu geben). Nun, Madame —

Eulalia  
Sie sich  
Unbek  
Wange,  
würfe  
schont  
Eulali  
dieses  
renige  
mich ga  
Herold  
für mic  
wält n  
Unbek  
und er  
selbst ei  
auf ewi  
Eulali  
ziehung  
nung  
welche  
ten heg  
ich zu  
zu hör  
Unbek  
— De  
Freude  
Eulali  
ich  
Jahren  
ist no  
ben  
zu wä  
gen a  
Papie  
ches  
Un  
nicht  
geherv

Eulalia. Ach! wenn Sie mein Herz erleichtern, wenn Sie sich herablassen wollten, mir Vorwürfe zu machen — Unbekannter. Vorwürfe? Hier stehen sie auf meiner blauen Wange, hier in meinem eingefallenen Auge: diese Vorwürfe konnt' ich Ihnen nicht ersparen — mein Mund schont Ihres Glends.

Eulalia. Wär' ich eine verhärtete Verbrecherin, so würd' dieses Schweigen mir Wohlthat sein; aber ich bin eine reinige Büßende, und dieses edelmüthige Schweigen drückt mich ganz zu Boden. — Ach! so muß ich denn selbst der Herold meiner Schande werden! Denn wo wäre Ruhe für mich, ehe dies Bekenntniß von meinem Herzen abgewälzt worden?

Unbekannter. Kein Bekenntniß, Madame! Ich weiß Alles, und erlasse Ihnen jede Demüthigung. Doch werden Sie selbst einsehen, daß nach dem, was vorgefallen ist, wir uns auf ewig trennen müssen.

Eulalia. Ich weiß es. Auch kam ich nicht hieher, Verzeihung zu ersehen; auch regte sich nicht die leiseste Hoffnung in mir, Verzeihung zu erhalten. Es gibt Verbrecher, welche doppelt schänden, wenn man auch nur den Gedanken hegen kann, sie jemals ganz auszulöschen. Alles, was ich zu hoffen wage, ist: die Versicherung aus Ihrem Munde zu hören, daß Sie meinem Andenken nicht fluchen wollen.

Unbekannter (weich). Nein, Eulalia, ich fluche dir nicht. — Deine Liebe hat mir in bessern Tagen so manche süße Freude gewährt. — Nein, ich werde dir nie fluchen!

Eulalia (in großer Bewegung). Mit dem innigen Gefühl, daß ich Ihres Namens unwerth bin, hab' ich schon seit drei Jahren einen andern, unbekanntem getragen. — Aber das ist noch nicht genug. — Sie müssen einen Scheidebrief haben — der Sie in den Stand setzt, eine würdigere Gattin zu wählen — in deren Armen Gott seinen mildesten Segen auf Sie herabschütten wolle! — Dazu wird dieses Papier Ihnen nothwendig sein! — es enthält ein schriftliches Bekenntniß meiner Verbrechen. (Sie reicht es ihm zitternd dar.)

Unbekannter (nimmt es und zerreißt es). Es sei auf ewig vernichtet! Nein, Eulalia! Du allein hast in meinem Herzen geherrscht, und — und ich schäme mich nicht, es zu be-



kennen — Du allein wirst ewig darin herrschen! Dein eigenes Gefühl für Tugend und Ehre verbietet dir, diese Schwachheit nutzen zu wollen; und wär' es — nun bei Gott! diese Schwachheit ist meiner Ehre untergeordnet. Aber nie, nie wird ein anderes Weib mir Eulalien ersetzen! Eulalia (zitternd). Nun, so bliebe mir nichts weiter übrig — als Abschied von Ihnen zu nehmen.

Unbekannter. Halt! noch einen Augenblick. Wir haben einige Monate lang, ohne es zu wissen, einander sehr nahe gelebt; ich habe viel Gutes von Ihnen erfahren: Sie haben ein Herz, weich geschaffen für die Noth Ihrer armen Brüder. Das freut mich. Es muß Ihnen nie an Mitteln fehlen, diesen Hang zu befriedigen — auch Sie selbst müssen nie Mangel leiden. Diese Schrift versichert Ihnen eine Leibrente von tausend Thalern, welche der Bankier Schmidt in Cassel Ihnen alljährlich auszahlen wird.

Eulalia. Nimmermehr! Die Arbeit meiner Hände muß mich ernähren. Ein Bissen Brod, von einer Thräne der Reue besüßet, wird mir mehr Ruhe gewähren als das Bewußtsein, von dem Vermögen eines Mannes zu schwelgen, den ich einst so schändlich verrathen konnte.

Unbekannter. Nehmen Sie, Madame, nehmen Sie!

Eulalia. Ich habe diese Demüthigung verdient — aber ich flüchte zu Ihrer Großmuth. Verschonen Sie mich.

Unbekannter (bei Seite). Gott! welch' ein Weib hat der Bube mir entrissen! (Er steckt das Papier wieder zu sich). Wohl, Madame, ich ehre Ihre Gründe, ich stehe ab von meinem Begehren: doch nur unter der Bedingung, daß, wenn es Ihnen je an etwas mangelt, ich der Erste und Einzige sei, an den Sie sich freimüthig wenden.

Eulalia. Ich verspreche es.

Unbekannter. Und nun darf ich wenigstens verlangen, daß Sie Ihr Eigenthum zurück nehmen, Ihren Schmuck. (Er reicht ihr das Schmuckkästchen.)

Eulalia (sehr bewegt, öffnet das Kästchen, und ihre Thränen stürzen darauf). Ach! da schwebt es vor meiner Seele, das süße Bild jenes schönen Abends, an welchem Sie mir diesen Schmuck schenkten. An jenem Abend legte mein alter Vater unsere Hände in einander, und froh sprach ich ihn aus,

den Schwur ewiger Treue — Er ist gebrochen! — Damals hatt' ich ein reines, schuldloses Herz — ach! dies Gefühl lauft keine Reue zurück! — Dies Halsband schenkten Sie mir vor fünf Jahren an meinem Geburtstage. Das war ein glücklicher Tag. Sie hatten ein kleines, ländliches Fest veranstaltet. O! wie waren wir alle so heiter und froh! — Diese Schmucknadel erhielt ich, als ich meinen Wilhelm geboren hatte. — O, wie schwer drückt die Erinnerung an entflohene Freuden, wenn du selbst ihr Mörder warst! — Nein, auch diesen Schmuck kann ich nicht behalten; — es müßte denn Ihre Absicht sein, mir durch seinen Anblick endlose Verwürfe zu bereiten. — Nehmen Sie ihn zurück!

(Sie reicht ihm den Schmuck, nachdem sie vorher nur die Nadel herausgenommen.)

**Unbekannter** (in eben so großer Gemüthsbewegung als Eulalia, welche er aber zu verbergen sucht, nimmt den Schmuck mit weggewandtem Gesicht und steckt ihn ein.)

**Eulalia.** Nur diese Nadel sei mir ein Andenken an die Geburt meines Wilhelms.

**Unbekannter** (bei Seite). Nein, länger halte ich's nicht aus. (Er wendet sich zu ihr, sein Ton ist nicht rauh und nicht sanft, nicht fest und nicht weich, sondern schwankt zwischen allen diesen.) Leben Sie wohl!

**Eulalia.** O nur noch eine Minute, nur noch Beantwortung einer Frage: Beruhigung des Mutterherzens! Leben meine Kinder noch?

**Unbekannter.** Sie leben.

**Eulalia.** Und sind gesund?

**Unbekannter.** Gesund.

**Eulalia.** Gott sei Dank! — Mein Wilhelm ist wohl schon recht groß geworden?

**Unbekannter.** Ich vermuthe.

**Eulalia.** Und Malchen — ist sie noch Ihr Lieblich?

**Unbekannter** (den diese ganze Scene sichtbar erschüttert, bleibt stumm im Kampf mit Ehre und Liebe).

**Eulalia.** O, großmüthiger Mann! ich bitte Sie, lassen Sie mich meine Kinder noch ein Mal sehen, ehe wir scheiden, daß ich sie an mein Herz drücke, daß ich sie segne, daß ich die Blige ihres Vaters in ihnen lässe.



**Unbekannter** (schweigt).

**Eulalia** (fährt nach einer Pause fort). Ach! wenn Sie wüßten, wie in diesen drei fürchterlichen Jahren mein Herz an meinen Kindern hing; wie mir die Thränen in die Augen schossen, so oft ich einen Knaben oder ein Mädchen gleichen Alters erblickte; wie ich zuweilen in der Dämmerung in meiner einsamen Kammer saß, mich an den Zauberbildern meiner regen Phantasie legend, bald Wilhelm, bald Malchen auf meinem Schooße wiegend. — O! erlauben Sie mir immer, sie noch ein Mal zu sehen! nur eine mütterliche Umarmung! und wir trennen uns dann auf ewig.

**Unbekannter.** Gern, Eulalia — es ist noch nicht Abend — ich erwarte die Kinder jeden Augenblick — sie wurden im nächsten Städtchen erzogen — ich habe meinen Bedienten dahin gesandt — er könnte schon zurück sein — ich gebe Ihnen mein Wort, so bald sie kommen, sende ich sie auf's Schloß. Da mögen sie, wenn es Ihnen gefällt, bis zum Anbruch des morgenden Tages bei Ihnen bleiben — dann nehme ich sie wieder mit mir. — (Pause).

(Die Gräfin und ihr Bruder, welche wenig Schritte von da der ganzen Unterredung mit innigster Theilnahme zuhörten, geben sich verstohlene Winke. Der Major geht in die Hütte, und kommt bald darauf mit Franz und den beiden Kindern zurück. Er übergibt den Knaben seiner Schwester, welche sich hinter Eulalien stellt; er selbst tritt mit dem kleinen Mädchen hinter Weinan.)

**Eulalia.** So hätten wir uns denn in diesem Leben nichts weiter zu sagen. *Al!* ihre Entschlossenheit zusammen rassend.) Lebten Sie wohl, edler Mann. (Sie ergreift seine Hand.) Vergessen Sie eine Unglückliche, die Sie nie vergessen wird! (Sie kniet nieder.) Lassen Sie mich noch einmal diese Hand an meine Lippen drücken; diese Hand, die einst mein war.

**Unbekannter** (sie aufhebend.) Keine Erniedrigung, Eulalia! (Er schüttelt ihr die Hand.) Leben Sie wohl!

**Eulalia.** Auf ewig!

**Unbekannter.** Auf ewig!

**Eulalia.** Wir scheiden ohne Groll —

**Unbekannter.** Ohne Groll.

**Eulalia.** Und wenn ich einst genug gebüßt habe, wenn wir in einer bessern Welt uns wiedersehen —

**Unbekannter.** Dort herrschen keine Vorurtheile, dann bist

du wie  
nen sich u  
fich, aber  
und Meie

Malch  
Wilhe

(B

Malch  
Wilhe

(Vater u  
ten die A

Unbe

(Die Gr  
ihre Elte

du wieder mein! (Beider Hände liegen in einander, beider Blicke begegnen sich wehmüthig. Sie stammeln noch ein Lebewohl! und trennen sich, aber indem sie gehen wollen, sieht Eulafia auf den kleinen Wilhelm, und Meinau auf Malchen.)

Malchen. Vater —

Wilhelm. Mutter —

(Vater und Mutter drücken sprachlos die Kinder in ihre Arme.)

Malchen. Lieber Vater —

Wilhelm. Liebe Mutter —

(Vater und Mutter reißen sich los von den Kindern, sehen einander an, breiten die Arme aus, und stürzen sich einer in des andern Arme.)

Unbekannter. Ich verzeihe dir!

(Die Gräfin und der Major heben die Kinder in die Höhe, welche sich an ihre Eltern anklammern, und: Lieber Vater! liebe Mutter! rufen.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

der ganzen  
ohne Winke.  
aus und den  
, welche sich  
er Meinau.)  
den nichts  
(ab.) Leben  
geffen Sie  
(stet nieder.)  
te Lippen  
Eulafia!

be, wenn  
dann bist



Mus

Von

Bayar

Blind

des

einen

Der C

und

Der J

sch

Der C

pro

Die re

eif

Das r

Die d

Die b

Mens

Pacht

in

page

Der c

de

Das f

Der J

spi

Schn

spi

Die f

Der

Di

u. M

u

Die

Der

Der

Der

Die

a

Der